

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmon-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzuzurechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das Staatsministerium hat den Assistenten am Ioanum in Graz Franz Wilhelm, und den Lehrer an der Kommunal-Oberrealschule in Ellbogen Anton Erben zu wirklichen Lehrern an der k. k. Oberrealschule in Salzburg ernannt.

Der Staatsminister hat die am Taubstummen-Institute in Linz erledigte Direktorsstelle dem bisherigen ersten Lehrer und provisorischen Direktor dieser Anstalt Weiprester Johann Brandstätter verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 4. Oktober.

Die Kundgebung des „Moniteur“ über die Konvention liegt erst im telegraphischen Auszuge vor, und man muß abwarten, bis der Wortlaut vorliegt, um Anhaltspunkte zu einem positiven Urtheil zu gewinnen. Der Umstand, daß auch darin eine versteckte Anspielung auf Österreichs Stellung in Italien ist, mag vielen bedenklich erscheinen. Es ist das drittemal, daß eine derartige Anspielung gemacht wird. Zuerst präsludierte die „France“, indem sie sagte: „Österreich könnte die große Frage von Venetien auf friedlichem Wege zur Austragung bringen“; dann kam der höher inspirierte „Konstitutionnel“ mit der bekannten Phrase: „Für Italien, welches bekanntlich keine Freunde bei sich hat, als in Venetien“, und nun kommt der „Moniteur“ mit der Depesche Drouyn de Lhuys, in welcher die Stelle vorkommt: „Frankreich halte sich um so mehr verpflichtet, seine Truppen aus Rom zurückzuziehen, als es Piemont nur deshalb seinen Beistand suchte, um Italien von jeder fremden Intervention zu befreien.“

Das „Memorial diplomatique“ bringt zahlreiche, die Konvention betreffende Mittheilungen, welche jedoch kaum irgend etwas Neues enthalten. Das Blatt läßt sich über die Depesche, welche Herr v. Grammont dem Grafen Rechberg verlesen haben soll, folgende aus guter Quelle stammende Mittheilungen aus Wien machen: „Die französische Regierung weist in dieser Depesche jeden Gedanken zurück, den römischen Stuhl den Feinden des Papstthums preisgeben zu wollen. Frankreich beabsichtigt keineswegs, die römische Frage kurzweg zu Ende zu bringen; dieselbe soll stets noch der Kompetenz des künftigen Kongresses aufbewahrt bleiben. Es legt auch dem Papste keine Verpflichtung auf; noch weniger geht es darauf aus, den Papst zur Anerkennung der von Piemont begangenen Voraubungen (spoliations) zu nöthigen.“

In den Friedensverhandlungen mit Dänemark ist eine ernste Wendung eingetreten, Dänemark ist von Österreich und Preußen ein Ultimatum gestellt worden. Die Sache hängt, wie gesetzte Abendblätter meldeten, mit einer Forderung zusammen, welche die dänischen Bevollmächtigten in der Freitagsitzung der Konferenz stellten, und welche darauf hinanlief, daß die finanzielle Auseinandersetzung vor ein Schiedsgericht gebracht werde. In der folgenden (Samstags-) Sitzung wurde von Seiten der deutschen Mächte erklärt, daß man darauf nicht eingehen könne, zugleich wurde den Dänen die Annahme der österreichisch-preußischen Vorschläge in Form eines Ultimatums empfohlen. Der „N. Fr. Pr.“ zufolge seyten sich die dänischen Bevollmächtigten hierüber auf telegraphischem Wege mit ihrer Regierung in Verbindung, die Entscheidung derselben wurde Montag erwartet, und nach deren Eintreffen soll sofort abermals eine Sitzung stattfinden. Hoffentlich sind damit den Dä-

nen die weiteren Ausflüchte abgeschnitten und die Angelegenheit wird rasch gefördert werden, wenn man es in Kopenhagen nicht auf den völligen Abbruch der Verhandlungen ankommen lassen will.

Österreich.

Wien, 2. Oktober. Vom Marineministerium wurde nunmehr der definitive Befehl zur Ueberwinsterung unserer Flottenabtheilung im Norden gegeben; es bleibt daher, mit wenigen Ausnahmen, die ganze Eskadre bis zum Friedensschluß, eventuell bis zum Frühjahr in der Nähe des Kriegsschauplatzes, zu welchem Behufe auch bereits die erforderliche Geldanweisung erfolgte.

Wien. Vorigen Samstag, 1. Oktober, hat im großen Saale der Aula die feierliche Installation des Professors Hyrtl zum Rektor für das Jahr 1865 stattgefunden. Ein großer Zahl Studierender füllte den Saal, die Professoren der Universität, die Akademiker, mehrere geistliche Würdenträger nahmen die vorderen Plätze ein, daselbst bemerkten wir auch den Präsidenten des Unterrichtsrathes, R. v. Hasuer. Der abtretende Rektor, Prof. Haimerl, gab zum Beginne eine Uebersicht über die Thätigkeit der akademischen Behörden und das Universitätsleben im verflossenen Jahre. Er hob namentlich die Frage des Universitätsgebäudes eingehend hervor. Der Redner konstatierte, daß der Universität noch immer dasjenige vorerthalten wird, was ihr unbestreitbares Eigenthum genannt werden muß; sie hat Ansprüche auf die Gebäude der Aula, des akademischen Gymnasiums, das Konviktgebäude, die Jesuitenkirche, sowie auf ein Stammkapital von über 200.000 fl. Der Plan des Staatsministeriums, die Gewehrfabrik zu adaptieren, wurde von den meisten Professoren der betreffenden Fächer missbilligt und das Konsistorium vertritt in dieser Frage die Ansicht, die obengenannten Gebäude zur Errichtung eines großen Universitätsgebäudes in der inneren Stadt zu adaptieren. — Die Föder des 500jährigen Jubiläums der Wiener Universität wird im August des nächsten Jahres abgehalten; die zu diesem Zwecke disponiblen Gelder betragen bereits über 23.000 fl.; unter Anderm wird Pater Donin zu dieser Feier 2000 Exemplare seines Gebetbuches unentgeltlich verabfolgen, der Bischof von Linz spendete eine größere Summe mit der Bitte zu Gott, „um das Fortblauen der katholischen Wissenschaft“, und Professor Aschbach ist mit Abschaffung der Festschrift betraut. Die Anzahl der Studierenden betrug 2800, die der promovirten Doktoren 175. Das Verhalten der Studierenden war ein „vollkommen gesetz- und statutenmäßiges.“ — Nachdem Rektor Haimerl geendet, gab der Dekan des medizinischen Doktorenkollegiums, Dr. Spät, einen kurzen Lebensabriß des neuwählten Rektors, demzufolge Hyrtl im 3. 1810 in Kist-Marton geboren, 1835 promovirt wurde und sogleich seine so erfolgreiche wissenschaftliche Laufbahn begann. Unter merklichem Beifall betrat nun Hyrtl selbst die Tribune und begann seine mit großer Spannung erwartete Rede. Er sprach über „die materialistische Weltanschauung und ihre Folgen.“ Nach Hyrtl stiehen die Behauptungen des modernen Materialismus durchaus nicht auf wissenschaftlichem Boden; ehemal angenommen, waren Revolution, Anarchie, Egoismus, Polygamie, Blutschande u. dgl. die unvermeidlichen Folgen; denn schon jetzt traten unter der Form des Materialismus Angriffe auf das positive Christenthum auf u. s. w. Unter mäßigem Beifall schloß Hyrtl seine Rede, und mit ihr die Feierlichkeit.

Ans Prag, 30. Sept., schreibt man der „Pr.“: Im Monat Oktober soll die General-Versammlung des Gewerbevereins abgehalten werden, nachdem man sich im Frühjahr für die Verlegung derselben bis in

den Herbst ausgesprochen, da die Anzahl der erschienenen Mitglieder im Verhältniß zu den inscribiren Theilnehmern sich zu gering herausstellte. Seit im Gewerbeverein das nationale Element maßgebend geworden, ist die Anzahl der Mitglieder von beiläufig 1200 auf 613 gesunken. Während eines Vierteljahres ist keine einzige der statutären Direktions-Sitzungen abgehalten worden. Die Jahresbeiträge sind nach wie so schlecht eingelaufen wie jetzt, und die Gewerbeschule ist nur schwach besucht. Es ist die Frage, ob sich dieselbe wird erhalten können, da im nächsten Jahre sowohl die Subvention von 2000 fl. aus Landesmitteln, als der Unterstützungsbeitrag von 1500 fl. seitens der Prager Gemeinde zu liegen aufhört. In der bevorstehenden General-Versammlung wird sicher viel über das Sinken eines Vereins gesprochen werden, welcher in den Jahren vor 1848 als parlamentarische Schule diente und Ansehen und Einfluß hatte.

Aus Pest, 30. September, schreibt man dem „Födt.“: Die in jüngster Zeit mit seltener Einstimmigkeit seitens der unabhängigen Tagespresse befürwortete Einberufung des ungarischen Landtages ist, wie es den Anschein nimmt, von der Regierung nicht unbeachtet geblieben. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß man sich endlich doch für die Einberufung des Landtages entschließen werde, wenn nur erst die nötigen Vorbereitungen hiezu getroffen sind. Wie bekannt, betrachtet die Regierung als eine Vorbereitung dieses Schrittes die Organisation der Verwaltungsbüroden im Lande. Die Justizorganisation gilt bereits als eine ausgemachte Sache, wenngleich deren Verwirklichung von verschiedenen Umständen abhängig gemacht ist. Ich habe bereits bei früheren Gelegenheiten hervorgehoben, daß die Regierung die Absicht hat, mit den Justizreformen auch gleichzeitig eine neue Verwaltung auf politisch-administrativem Gebiete einzuführen. In der That, soll das gegenwärtige, seit drei Jahren in Ungarn bestehende Provisorium durch ein neues verdrängt werden, wozu so eben die Vorbereitungen im Zuge sind. Seit verflossenen Montag tagt in Ofen unter persönlichem Voritz des Statthalters, Grafen Pássy, eine Kommission, welche sich mit den Grundzügen eines neuen Provisoriums beschäftigt, das bis zur weiteren kompetenzmäßigen Entscheidung des Landtages aufrecht erhalten werden soll. Die Mitglieder dieser Kommission zählen ausschließlich zum hohen ungarischen Beamtenstande. Bisher ist die Kommission nicht weit über die Grundzüge des neuen Organisations-Statuts gekommen, da sich mancherlei Schwierigkeiten bei der Behandlung dieser Ungelegenheit erheben, deren nicht geringste die Kostenfrage sein soll. Wie man hört, dürfte das jüngste Organisationswerk so ziemlich demjenigen angepaßt werden, welches bei den Komitaten und Städten unter dem Bachischen Provisorium bestand. Welchen Zweck übrigens ein neues Experiment mit provisorischen Einrichtungen haben soll, vermag vorläufig Niemand zu errathen. Es wird versichert, daß längstens mit Anfang März das neue Provisorium vollständig durchgeführt sein soll.

Pest, 1. Oktober. Dem „Pester Lloyd“ wird aus Wien geschrieben: „In Bezug auf die mehrwähnige Demission des Grafen Georg Andrassy von seinem Posten an der Spitze der ungarischen Justiz kann ich Ihnen heute mit Bestimmtheit melden, daß das bezügliche Gesuch die Genehmigung Sr. Majestät erhalten hat und daß das Kaiserliche Handschreiben, welches diese Entschließung enthält, auch schon nach Ungarn abgegangen ist, so daß es zur Stunde sich bereits in den Händen Sr. Exzellenz des bisherigen Index Curiae befinden dürste. Über den Nachfolger verlautet nichts Bestimmtes; es scheint, daß man die Ernennung eines solchen hinausschieben und sich vorläufig mit einem provisorischen Ersatzmann behelfen

wird." — Graf Georg Andrassy ist von seinen Gütern nach Pest zurückgelehrt.

Karlowitz, 28. September. Bezuglich der Frage einer romanischen Metropolie sollen in der Synode drei Parteien existiren. Die eine, deren Führer der Bischof Schaguna ist, will die Vereinigung aller Romänen Österreichs unter einem Metropoliten; die zweite Partei (des Moesom und des Bischofs Ivankovics) befürwortet eine Metropolie im Banate; und die dritte endlich, vom Bischof Hackmann repräsentirte Partei will die Erhaltung des Status quo oder die Errichtung einer selbstständigen Metropolie in der Bukowina.

Ausland.

Turin. Die Garnison von Mailand sowohl, als die Besetzungen von Brescia und Bergamo sind bedeutend verstärkt worden und in Mailand allein zwei neue Infanterieregimenter, ein Kavallerieregiment und zwei Batterien zur Verstärkung eingerückt. Der Präfektur von Mailand ist der Befehl zugekommen, ein besonders wachsames Auge auf beschäftigungslose und zu Exzessen geneigte Individuen zu haben, gefährliche Leute entweder zu internieren, oder, wenn sie Ausländer sind, über die Grenze zu schaffen. In Folge dessen wurde auch bereits eine Razzia auf beschäftigungslose Ausländer unternommen und eine Anzahl derselben, Venezianer, Ungarn, Polen u. s. w., aufgesondert, Mailand zu verlassen. Viele fremde Familien und selbst Einheimische haben Mailand verlassen und sich theils nach der Schweiz und Venetien, theils auf die Campagnen begeben, in der Befürchtung, daß die jetzige Ruhe eine solche sei, welche dem Sturm voranzugehen pflegt.

Aus **Paris** schreibt man, daß der offizielle Text des franco-sardischen Vertrages erst gleichzeitig mit dessen Lektüre im italienischen Parlamente veröffentlicht werden wird.

Der „*Temps*“, der zuweilen inspirirt wird, gibt auszugsweise die Unterredungen, in welchen der französische Minister des Neuherrn den verschiedenen Gesandten Erklärungen über den Vertrag gegeben habe, den er am 20., also fünf Tage nach dem Abschluß desselben, ihnen gegenüber noch in Abrede gestellt hatte. Herr Drouyn de Lhuys teilte denselben in den betreffenden Unterredungen mit, daß er früher nichts habe sagen können, da man das Geheimnis angelobt gehabt habe. Die Existenz des Vertrages habe erst nach dem Zusammentritte der italienischen Kamänen bekannt gemacht werden sollen, und bis dahin habe man die öffentliche Meinung auf dieses Ereigniß vorbereiten wollen, das in Unbetracht seiner Wichtigkeit ernste Verwicklungen hervorruhen könnte. „In diesen Unterredungen“, so berichtet der „*Temps*“ weiter, „habe Herr Drouyn de Lhuys in fast gleichlautenden Ausdrücken den Herren vom diplomatischen Corps zu wissen gelassen, daß Frankreich, welches seit 1849 in Rom sei, niemals die Absicht gehabt habe, unbekümmerte Zeit dort zu bleiben. Es habe gewartet, bis ihm der Zustand der Gemüther in Italien gestattet, ohne Gefahr für den heiligen Vater seine Truppen zurückziehen zu können. Vor zwei Jahren habe der General Durando die bekannte Note in Paris überreichen lassen. Diese Note, welche das Recht Italiens auf Rom beansprucht, habe aber nicht zum Ausgangspunkte der Unterhandlungen dienen können. So sei die Lage der Dinge gewesen, fuhr der Minister fort, als im Monate Juli d. J. der Marquis Pepoli und der Ritter Nigra, welche sich damals in Fontainebleau befanden, den Kaiser von der Möglichkeit einer Verlegung der italienischen Hauptstadt nach Florenz unterhalten hätten. So sehr die ausschließliche Politik des Generals Durando in Paris auf Widerstand gestoßen wäre, ebenso sehr wäre die neue Kombination in Betracht gezogen worden, da sie Seitens des Turiner Kabinetts das Aufgeben aller Forderungen hatte voraussetzen lassen, und man sei zu den Unterhandlungen geschriften. Der Minister des Neuherrn habe hierauf den Diplomaten die Hauptstipulationen des Vertrages, die mit denen, welche der „Constitutionnel“ schon gegeben, übereinstimmten, kundgegeben. Die Idee, einen Theil der päpstlichen Schuld Italien zur Last zu schreiben, scheint von Paris ausgegangen zu sein. Diese Idee habe jedoch in Turin wenig Widerstand gefunden, weil ihre Anwendung eine neue Anerkennung der Thatsachen sei, die sich zum Schaden der päpstlichen Souveränität zugetragen hätten.“ So weit die Berichte des „*Temps*“.

Die „*Indépendance*“ behauptet, das Gerücht von einem möglichen oder wahrscheinlichen Kriege gegen Österreich habe dieser Tage in Paris eine solche Konsistenz gewonnen, daß man davon Alt nehmen müsse. Das belgische Blatt ist geneigt, die Entstehung dieses Alarmgerüchtes, das durch nichts begründet ist, aus der plötzlichen Abreise des Prinzen Humbert, der telegraphisch von Paris nach Turin zurückberufen wurde, zu erklären. In dieser Abreise

rufung wollte man andererseits auch eine Bestätigung des Gerüchtes erkennen, Viktor Emanuel sei entschlossen, der Krone von Italien zu Gunsten seines ältesten Sohnes zu entsagen.

In **Madrid** sind Nachrichten aus San Domingo eingetroffen, die bis zum 4. September reichen. Am 30. August hatte General Gondara die Positionen der Aufständischen bei Puerto Plata angegriffen und nach einem fünftägigen Kampfe genommen. Die etwa 2000 Mann starke angreifende Truppenabtheilung bestand größtentheils aus der Besatzung von Monte Christi. Die Verluste der Spanier werden auf 6 Todte, 92 Verwundete und 20 bis 40 Kontusionirte angegeben. Der in einer Schanze allein zurückgebliebene General Benito Martinez, welcher die Artillerie der Aufständischen befehligte, ward, während er mit der Bedienung eines Geschützes beschäftigt war, mit dem Bajonett niedergemacht. Die Spanier erbeuteten Alles, was sich in den Verschauzungen und im Lager befand. — Die Kosten, welche San Domingo den Spaniern von der Okkupation bis zum 30. Juni d. J. verursacht hat, werden auf 30.000.000 Doll. geschätzt, und daher werden trotz der beständigen Siegesberichte Stimmen laut, die sich für das Aufgeben jener Kolonie aussprechen. Das „*Journal El clamor*“ gibt der Regierung den Rath, von seiner dominikanischen Kolonie sich nur die Stadt St. Domingo zu erhalten und das Uebrige den Insurgenten zu überlassen, um in dieser Weise den traurigen Krieg mit seinen Schrecken habe eine solche Barbarei noch nicht zu Tage gebracht.

Pariser Blätter bringen Nachrichten aus **Mexiko**, welchen wir Folgendes entnehmen: Der Erzbischof von Mexiko, welchem feindliche Gesinnungen gegen Frankreich zugeschrieben werden, hat am Napoleontage, der sowohl in Mexiko als in Veracruz feierlich begangen wurde, das Hochamt celebriert. Herr von Monthalun gab ein Diner an diesem Tage, General Bazaine einen Ball. Die Rundreise des Kaisers erfolgt unter dem Zuspruch und dem Enthusiasmus der Bevölkerung. Die Eskorte des Kaisers besteht aus 300 Mann, nämlich 200 Mexikanern und 100 Franzosen, aber sein Wagen wird immer von vielen Indianern eskortiert. Der Kaiser beschäftigt sich mit Allem, und zwar mit einer von Allen bewunderten Thätigkeit und Geschicklichkeit. Trotz der erlassenen Befehle gegen kostspielige Empfangsanstalten findet er überall Triumphbogen und glänzende Illuminationen. Den Jahrestag der mexikanischen Unabhängigkeit, 16. September, wird Se. Majestät im Dorfe Dolores zubringen, welches die Wiege des Aufstandes war, durch den Mexiko seine Freiheit erlangt hat. Die Berichte über die kriegerischen Operationen lauten von allen Seiten sehr günstig. General Doblado und sein Schwiegersohn haben endlich das mexikanische Gebiet verlassen, man glaubt, daß sie sich nach der Havanna begeben haben.

d. geschrieben, daß die Konföderirten, allen Anzeichen nach zu schließen, Petersburg zu räumen beabsichtigen und schon Anstalten dazu treffen, um ihre Armee innerhalb der Vertheidigungsline Richmond's zu konzentrieren. Worin auch der Grund für die auffallend lange anhaltende Unthätigkeit der Konföderirten seit ihrem fehlgeschlagenen Versuch, die Position auf der Weldoner Eisenbahn wieder zu erobern, zu suchen sei. Die strengen Maßregeln, welche General Sherman in der eroberten Stadt Atlanta angeordnet hat, werden von der südstaatlichen Presse einmütig verdammt. Es scheint, daß Sherman, indem er die weißen Bewohner sämmtlich ausweist und den Negern die Wahl läßt, entweder ihren Herren zu folgen, oder in die Dienste der Vereinigten Staaten zu treten, Atlanta zu einem reinen Militärplatz machen will. General Hood hat gegen die Grausamkeit dieser Anordnungen Protest eingelegt, obgleich er den von Sherman zur Ausführung derselben verlangten zehntägigen Waffenstillstand gewährt. Die Richmonder Blätter behaupten, der ganze Krieg mit seinen Schrecken habe eine solche Barbarei noch nicht zu Tage gebracht.

Pariser Blätter bringen Nachrichten aus **Mexiko**, welchen wir Folgendes entnehmen: Der Erzbischof von Mexiko, welchem feindliche Gesinnungen gegen Frankreich zugeschrieben werden, hat am Napoleontage, der sowohl in Mexiko als in Veracruz feierlich begangen wurde, das Hochamt celebriert. Herr von Monthalun gab ein Diner an diesem Tage, General Bazaine einen Ball. Die Rundreise des Kaisers erfolgt unter dem Zuspruch und dem Enthusiasmus der Bevölkerung. Die Eskorte des Kaisers besteht aus 300 Mann, nämlich 200 Mexikanern und 100 Franzosen, aber sein Wagen wird immer von vielen Indianern eskortiert. Der Kaiser beschäftigt sich mit Allem, und zwar mit einer von Allen bewunderten Thätigkeit und Geschicklichkeit. Trotz der erlassenen Befehle gegen kostspielige Empfangsanstalten findet er überall Triumphbogen und glänzende Illuminationen. Den Jahrestag der mexikanischen Unabhängigkeit, 16. September, wird Se. Majestät im Dorfe Dolores zubringen, welches die Wiege des Aufstandes war, durch den Mexiko seine Freiheit erlangt hat. Die Berichte über die kriegerischen Operationen lauten von allen Seiten sehr günstig. General Doblado und sein Schwiegersohn haben endlich das mexikanische Gebiet verlassen, man glaubt, daß sie sich nach der Havanna begeben haben.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 5. Oktober.

Gestern Abends um 8 Uhr hat uns das 1. Bataillon des vaterländischen Regiments Hohenlohe verlassen. Eine große Menge Publikum begleitete die Scheidenden zum Bahnhofe. Die vor demselben herrschende Dunkelheit entzog jedoch die rührenden Szenen des Abschieds den Blicken der Zuschauer. — Morgen früh um 5 Uhr trifft das 1. Bataillon des Regiments Ludwig hier ein.

Die Ulanenabtheilung des mexikanischen Freiwilligenkorps ist nach Sittich verlegt, die vorher dort bequartirte Mannschaft wieder hierher berufen worden. Gestern ist eine Abtheilung von 600 Mann nach Oberlaibach und Hölzenegg abmarschiert.

Die Musikschule der philharmonischen Gesellschaft wird sehr besucht werden. Die Anmeldungen der Schüler sind, wie uns gesagt wird, ungewöhnlich zahlreich. Es scheint, als ob die heuer abgehaltene Prüfung dem Publikum die Überzeugung von der Vortrefflichkeit der Anstalt und der an derselben wirkenden Lehrer beigebracht habe.

Aus **Stein**, 4. Oktober, wird uns geschrieben: Seit 24. September ist eine Abtheilung des mexikanischen Freiwilligenkorps in Mühlendorf einquartiert, das jetzt kurzweg Mexiko genannt wird. Die Offiziere haben ihre Quartiere größtentheils in der Stadt. Was das Betragen der Leute betrifft, so hat man bis jetzt keine Klage darüber vernommen. — Die Feldfrüchte sind heuer ziemlich gut geerntet; jedoch gibt es mehr Stroh als Körner. — Seitdem die Witterung so kühn geworden ist, haben uns die Sommergäste gänzlich verlassen und Stein ist so still, wie immer. — Vorigen Sonntag fand, nach Celebrierung eines Hochamtes auf dem Salenberg die feierliche Einweihung der renovirten Stationen auf dem Kalvarienberg statt. Zahlreiche Pöllerschüsse begleiteten die Feierlichkeit.

Herr Dr. Hadinger aus Mährisch-Budweis hatte sich bei der am 7. Juli d. J. abgehaltenen Versammlung des landwirthschaftlichen Filialvereins in Budweis erboten, ein von ihm erfundenes „untrügliches“ Mittel gegen Maul- und Klauenseuche vorzumachen. Dieser Versuch wurde in dem fürstlich Schwarzenberg'schen Meierhofe Hnawa bei einer Anzahl von 49 in hohem Grade mit der bezeichneten Kraulheit behafteten Stükken Rindviech mit so glänzendem Erfolge durchgeführt, daß die erkrankten Thiere binnen fünf Tagen

„*Daily News*“ sagt: Der neue Vertrag zwischen Frankreich und Italien habe offenbar die Tendenz, Österreichs Besitzungen in Italien zu gefährden. Es werde vielleicht nicht die Politik der italienischen Regierung sein, sofort einen Krieg zur Gewinnung Venetiens zu unternehmen. Aber die österreichische Regierung gewahre doch, daß ihre Stellung in Venetien eine andere geworden, daß sie größerer Gefahr ausgesetzt ist. Mit Florenz zur Hauptstadt, den Po und die Alpen im Rücken werde die italienische Regierung eine viel stärkere Stellung einnehmen als früher.

Kopenhagen, 2. Oktober. Das dänische Geschwader kreuzt in der Ostsee. Der frühere schwedische Gesandte Hamilton arbeitet ein dänensfreundliches Werk über die vorjährigen skandinavischen Allianzunterhandlungen aus. Kaiser Alexander hieß in einem schmeichelhaften Schreiben um die Hand der Prinzessin Dagmar für den Großfürsten Nikolaus an. Die Prinzessin erhielt den russischen Katharinenorden, der dänische Kronprinz den Andreasorden. Die Gerüchte über eine Verlobung des dänischen Thronfolgers mit einer schwedischen Prinzessin sind unwahr.

Aus **Warschau** wurde kürzlich berichtet, wie in der Gesellschaft einiger Grafen und Gutsbesitzer ein sich Wagener nennender Bandit in Bauerntracht, unter blutiger Gegenwehr und Verwundung des Militärbezirkschefs, verhaftet worden. Man hieß ihn eine Zeit lang für den Bandenführer Bielski; jetzt ist es aber erwiesen, daß dieser mit Gütern versehene Bandit der beim Attentat auf den Grafen Berg befreit gewesene bekannte Hängegendarm Eckert, Sohn des Warschauer Eisenfabrikanten Eckert, ist, in dessen Hause vermauert zehn Höllemaschinen, Waffen u. s. w. gefunden wurden. Dieser junge Eckert hat in Warschau mehrere Menschen eigenhändig erdolcht, und leider wird auch hier der Gerechtigkeit freier Lauf gestattet werden müssen. — Bei Sieradz haben sich wieder vier bewaffnete Banditen gezeigt, von denen zwei ergriffen worden sind.

New-York, 16. September. Aus Grant's Hauptquartier wird der „*New-York World*“ vom 15.

vollkommen hergestellt und zu jedem landwirthschaftlichen Gebrauche wieder geeignet waren. Das k. k. Bezirksamt zu Budweis empfiehlt deshalb den Landwirten dieses Heilmittel dringend mit dem Beifügen, daß dasselbe bei dem Sekretär des landwirthschaftlichen Filialvereins zu Budweis Dr. Eberle oder beim dortigen k. k. Kreisarzt zu bekommen ist.

Wiener Nachrichten.

Wien, 4. Oktober.

Nach dem von der „Wiener Ztg.“ publizirten acht und vierzigsten Verzeichniß belief sich die Totalsumme der bei dem „Patriotischen Hilfsvereine“ bis 20. v. M. erlegten milden Gaben auf 137.987 fl. 47 kr.

— Nachdem das k. k. Gebirgs-Rakete-Regiment in Br.-Neustadt aufgelöst wird, wurde vom Artillerie-Comité in Vorschlag gebracht, die kleineren Geschütze durch Pferde über die Berge transportiren zu lassen. Auf Grund dessen haben sich vor einigen Tagen zwei Offiziere in Begleitung der nöthigen Dienstmannschaft samt Pferden und Kanonen nach Gutenstein begeben, um die bezüglichen Versuche anzustellen. Die Kanone wird der Länge nach auf den Rücken des Pferdes geschnallt und nach Rückwärts abgefeuert. Die Versuche ergaben glänzende Resultate.

Vermischte Nachrichten.

In einigen der Logen im ersten Range des deutschen Theaters zu Prag wurden eine Zeit her die in dieselben eintretenden Damen stets durch zierliche Blumensträuße überrascht, die von anonymen Spendern auf die Brüstung der Loge gelegt worden waren. Nun stellte es sich heraus, daß der galante Verehrer Niemand Anderer als ein kleiner der Familie eines Theaterarbeiters angehöriger Gärtnerjunge war, der sich ein Vergnügen daraus mache, die überraschten Gesichter und die im Zuschauerraume umherpähenden Augen der hochadeligen Damen zu beobachten.

— Von München brauste dieser Tage der Bahnhug nach Starnberg und näherte sich den ersten Häusern, da läuft aus einem ein zweijähriges Kind auf die Bahn und gerade dem Zuge entgegen. Der Lokomotivführer sieht mit Schrecken, bremsen kann er nicht mehr; er gibt das Nothsignal; das Kind hört und eilt ihm nur rascher entgegen; die Menschen hinter der Barrière überläuft eiskalt, ein Augenblick noch, und das Entsetzlichste ist geschehen. Da stürzt eine Dame auf die Bahn, dem Kind entgegen, schneller, immer schneller, die Lokomotive ist nur noch ein paar Fuß von der Frau und dem Kind entfernt, ein mächtiger Ruck, die Bahn ist frei, das Kind gerettet, die Dame stürzt ohnmächtig nieder. Wer war sie? Die Mutter des Kindes? Ja, eine Mutter, aber nicht die Mutter dieses Kindes, das sie nicht kennt, sondern die Gattin eines Lieutenants der bayerischen Armee; sie war gekommen, um ihren Gatten zu empfangen, der mit denselben Zuge eintraf.

— In der diesjährigen Kunstaustellung zu Berlin befindet sich ein Bild, das die Villa Borgheze, von Hettuno aus gesehen, darstellt. In den letzten Tagen wurde der Maler der Landschaft, Schlegel, in das Hotel Royal zu einer vornehmen kurfürstlichen Dame gerufen, und es entspann sich folgende Konversation: Haben Sie die Villa Borgheze gemalt? — Zu dienen. — Wie viel verlangen Sie? — Dreißig Friedrichsdör. — Gut, das Bild ist mein — des Malers Auge leuchtete auf — aber unter einer Bedingung — ich habe im vorigen Herbst in Hettuno gewohnt und an derselben Stelle, von wo aus Sie die Villa aufgenommen haben, ist mir mein jüngstes Kind — ein Töchterchen von zwei Jahren — durch die Unvorsichtigkeit der Wärterin ertrunken. — Malen Sie mir an diese Stelle mein Kind spielend am Ufer — denn so will ich es in meiner Erinnerung lebendig erhalten und Ihr Bild ist mein Eigentum.

— Genf ist am 29. Sept. von einem Brandunglück heimgesucht worden. Die Zahl der Personen, welche in den Flammen ihren Tod fanden, wird auf zehn, die der Verwundeten auf zwölf angegeben.

— Im Lager von Chalons hatte dieses Jahr jedes Infanterie-Regiment versuchsweise in seinem besondern Garten etwa 40.000 Kohlköpfe und nach Verhältniß Kartoffeln, Rüben und sonstige Küchen gewächse gezogen. Der günstig ausgefallene Versuch dieser Küchengärten hat Veranlassung gegeben, daß künftig in allen größeren Garnisonen dergleichen für die gewöhnlichen Küchenbedürfnisse angelegt werden sollen. Vielleicht sehen die Franzosen endlich ein, daß es besser ist, Kohlköpfe zu bauen, als Menschenköpfe abzuhauen.

— Man liest in der „Gazette de France“: „Wir zeigten kürzlich den Tod des Kardinals Bedini, Bischofs von Biterbe, an. Er war Gouverneur der

Llegationen gewesen. Als er noch päpstlicher Nuntius in Brasilien war, empfing er 1847 einen Brief folgenden Inhalts: „... Wenn Se. Heiligkeit es für angemessen erachtet, einen Aufruf an die waffenerprobte Armee zu erlassen, so ist es kaum nöthig, zu sagen, daß wir mit der größten Freude uns dem Dienste Desjenigen weihen, der schon so viel für das Vaterland und für die Kirche gethan hat. Wir thun es nicht, weil wir die Annahme haben, zu glauben, die Hilfe unserer Armee sei ihm nothwendig. Wir wissen sehr wohl, daß der Thron St. Peter's auf einer Grundlage beruht, die durch keine menschliche Macht je umgestürzt oder erschüttert werden könne“... Dieser Brief war unterzeichnet: „Giuseppe Garibaldi.“

— Die Trunksucht nimmt in den niederen Klassen Russlands in den Städten und unter den Bauern auf dem platten Lande vorgestellt zu, daß die Regierung zu allerlei Mitteln greift, um dieser Pest entgegenzuwirken, aber ohne Erfolg. Die Steigerung der Brennstöcke, die in diesem Jahre auf 6½ Kopeken pro Garnie, also auf 5 Rubel pro Wedro — 13 Quart — 80 gradigen Spiritus erhöht werden soll, hilft nichts und macht das Uebel ärger; denn die Schänker mischen dem Branntwein, den sie auf 25, ja sogar bis auf 6 Grad Tralles stellen, allerlei ätzende Surrogate bei, um ihm eine künstliche Stärke zu geben. Die „Policezeitung“ von St. Petersburg bringt täglich drei, vier Todesfälle in Folge des Branntweingesusses zur öffentlichen Kenntniß, von denen jedoch meist nur diejenigen Kunde nehmen, die nicht zu den Trinkern gehören.

— Von einem berühmt gewordenen Helden des amerikanischen Krieges erzählt ein New-Yorker Blatt: „Kapitän Dilger, oder wie er familiär benannt wird, Kapitän „Lederhose“, war, als der Krieg ausbrach, preußischer Artillerie-Offizier. Kurz nach der Schlacht von Bull-Run wurde er von seinem Onkel, einem Kaufmann in New-York, aufgefordert, herüber zu kommen, und Dilger folgte dem Ersuchen. Er verschaffte sich unbestimmten Urlaub und trat gleich nach seiner Ankunft in die Potomac-Armee als Kommandant einer Batterie ein. Seitdem hat er, späterhin zur Cumberland-Armee versetzt, alle Schlachten von Lookout-Mountain bis Peachtree Creek mitgemacht, und ist unter dem Spitznamen „Lederhose“ (der von seiner Tracht hergenommen) jedem Offizier und Soldaten bekannt. Beim Anbruch der Schlacht ist er der Erste, welcher Feuer eröffnet, und er rückt seine Kanonen bis in die Tirailleurlinie vor, was er so oft gethan hat, daß ein anderer Offizier ihm vor kurzem ein Dutzend Bajonette für seine Geschütze verehrte. Am 20. Juli nahm er seine „Glattläufe“ bis zu General Johnston's Schlachtlinie heran und ergoß einen Regen von Kartätschen über die in Hooker's Fronte stehenden Rebellen. Er wurde die Zielscheibe dreier feindlicher Batterien, die ihm jedoch nichts anthatten. Während des Kampfes steht er immer da in Hemdärmeln und seinen glatt anliegenden Hosen von Hirschleder. Er ist ein stattlicher junger Mann, sehr gebildet, spricht außer seiner deutschen Muttersprache französisch, italienisch und spanisch geläufig und englisch mit Leichtigkeit.“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 3. Oktober. In diplomatischen Kreisen wird die Mittheilung, Herr v. Bismarck werde sich von Baden zum Gebrauche der Seebäder nach Biarritz begeben.

Hamburg, 3. Oktober. Die heute Vormittags hier eingetroffene Aarhuuser Amtszeitung berichtet: Der dänische Artilleriemajor Kauffmann sei von Kopenhagen in Aarhuus eingetroffen. Man nimmt allgemein an, daß Kauffmann in einer Mission an den GE. v. Falkenstein, der nächster Tage dort erwartet wird, angelangt sei.

Kiel, 3. Oktober. (Pr.) In der nächsten Woche wird der Besuch des Großherzogs von Oldenburg in Eutin erwartet.

Paris, 3. Oktober. (Pr.) Die gleichzeitige Abreise des russischen und preußischen Gesandten nach Baden-Baden wird für bedeutsam erachtet, da die Reise Napoleons dahin aufgegeben sein soll. In Folge eines von dem Kaiser ausgesprochenen Wunsches hat Prinz Humbert, wiewohl nach Turin berufen, im letzten Augenblicke seine Abreise verschoben. Mehrfach wird bestätigt, daß Herr v. Sartiges eine zweite Audienz bei dem Papste hatte. Lamarmora hat an Nigra geschrieben, daß er für die Annahme der Konvention einstehe, sei es auch, daß das jetzige Parlament aufgelöst werden müßte. Mit Garibaldi wird in Bezug seiner Haltung unterhandelt. Das Geschäft, welches der Credit Mobilier mit der italienischen Regierung bezüglich der Übernahme der Staatsgüter machen wollte, ist in Stockung gerathen, und wird wahrscheinlich gar nicht zu Stande kommen.

Paris, 4. Oktober. Der „Konstitutionnel“ meldet, die Nachricht der turiner Blätter von Eröffnung von Verhandlungen, damit die Übertragung der Hauptstadt nach der Närrung stattfinde, ist falsch. Die Übertragung der Hauptstadt sei eine Hauptbedingung der Abberufung der Franzosen und soll der Närrung vorausgehen.

Kopenhagen, 3. Oktober. (Pr.) „Dagbladet“ erfährt, daß der dänische Kapitän Schöller gestern aus Wien eingetroffen sei, um mit dem schleswigschen Ministerium wegen des wesentlichsten Differenzpunktes in der Friedenskonferenz, welchen der Besitz der Stadt Christiansfeld bildet, zu verhandeln.

Petersburg, 4. Oktober. Die hiesige „Deutsche Zeitung“ meldet: Die Enchylila des Papstes sei ein Werk der Jesuiten, welche fürchten, durch die neu geweckte Volksbildung ihre Macht in Polen zu verlieren. Uebrigens sei Russland gegen die Enchylila gleichgültig.

Theater.

Die Bittner'sche Posse „Domestikenstreiche“, welche gestern Abend gegeben wurde, ist zwar kein besonders witz- und geistreiches Werk, allein gut und rasch gespielt nimmt man sie als lustige Farce hin, und hat sie auch eine erheiternde Wirkung. Allein bei einer so mangelhaften, lahm Darstellung, wie die gestrige war, findet man sich nur gelangweilt.

Durch die hierauf folgende Operette: „Mannschaft an Bord“ wurde man jedoch für die ausgestandene Langeweile vollkommen entschädigt. Sie hat zwar keinen großen künstlerischen Werth, der Stoff ist mehr als dürrig und die Handlung fast zu einfach; allein die Melodien sind, wenn auch nicht besonders originell, so doch frisch und angenehm und die Chöre theilweise recht gut gearbeitet. Was aber am meisten befriedigte, war die Aufführung. Man sah, es war viel Fleiß auf das Einstudiren verwendet worden. Nicht nur die Solo's, sondern auch die Chöre gingen recht gut zusammen und der Tritschtratschchor der Weiber gefiel so, daß ihn das Publikum da capo verlangte. Es war dies das einzige mal, daß das Publikum aus seiner angenommenen Passivität heraustrat. Wir glauben, die Darsteller haben mehr Beifall verdient. Herr Blumlaicher war vortrefflich, das Lied, in welchem er seine Heldentaten erzählt, enthält wirklich viel Humor. Frau Calliano hat ihre Partie nach Kräften durchgeführt; ihre Coloratur zeichnet sich durch Reinheit aus; schade, daß die Stimme nicht mehr Metall hat. Fräulein Selle hat uns durch ihren Vortrag ebenfalls befriedigt. Den meisten Beifall aber spenden wir dem Kapellmeister, der sich als tüchtiger, fleißiger Musiker gezeigt hat, denn die Operette ging vortrefflich, die Chöre wurden so exakt und präzise gesungen, wie wir es auf unserer Bühne nicht gewohnt sind. Auch die ganze mise-en-scene war recht gut, die neue Dekoration, vom Maler Kurz von Goldenstein, entsprach unseren Erwartungen. Wir glauben, bei öfteren Wiederholungen wird das Publikum wärmer werden und die Leistungen besser würdigen, denn sie verdienen es, gewürdigt zu werden.

Markt- und Geschäftsbericht.

Neustadt, 3. Oktober.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mehren fl. 4.—; Korn fl. 2.40; Gerste fl. 2.—; Hafer fl. 1.30; Halbfrucht fl. 3.—; Heiden fl. —.—; Hirse fl. 2.20; Kulturz fl. 3.—; Erdäpfel fl. —.—; Linsen fl. 4.80; Erbsen fl. 4.16; Fisolen fl. 4.20; Rindschmalz pr. Pfund fr. 40; Schweineschmalz fr. 40; Speck, frisch fr. 30; detto geräuchert fr. 35; Butter fr. 40; Eier pr. Stück fr. 1½; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 20; Kalbfleisch fr. 26; Schweinesfleisch fr. 20; Schöpfsfleisch fr. 12; Hähnchen pr. Stück fr. 20; Tauben fr. 18; Huhn pr. Stück fl. 2.—; Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 6.20, detto weiches fl. —.—; Wein, rother, pr. Eimer fl. 5.—, detto weißer fl. 4.—

Theater.

Heute Mittwoch, zum zweiten Male: „Mannschaft an Bord“, Komische Operette in 1 Aufzug, von J. L. Harisch. Musik von G. Baiz.

Diesem geht vor: „Doktor Nobin“, Lustspiel in 1 Aufzug, nach dem Französischen, von Friedrich.

Morgen Donnerstag: „Stadt und Land“, oder: „Der Biebhändler aus Oberösterreich“, Posse mit Gesang in 2 Aufzügen, von Fried. Kaiser, Musik von Ad. Müller.

Börsenbericht.

Staatsfonds matt 1860er und 1864 um $\frac{1}{2}\%$ bis $\frac{1}{4}\%$ flauer; Credit-Lose nach der Ziehung um $2\frac{1}{2}\%$ billiger. Dampfschiff-Aktien haben sich um 3 fl. Nordbahnen den 3. Oktober. Actionen um $\frac{1}{2}\%$ flauer. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanter schlossen um einen Bruchtheil steifer. Geld anfangs flüssig, zum Schlusse knapp. Geschäft unbedeutend.

Öffentliche Schuld.		Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare			
A. des Staates (für 100 fl.)		Steierm., Kärnt. u. Krain, zu 5%	89.—	90.—	Sal., Karl-Ludw.-B. 3. 200 fl. G.M. 241.50	241.75	Wolffy	zu 40 fl. G.M.	24.50 25.—	
Geld Waare		Mähren	5 " 93.—	94.—	Öst. Den.-Dampf.-Ges. 3. 453.—	451.—	Eisay	" 40 "	24.50 25.—	
In österr. Währung . zu 5%	66.—	66.15	Schlesien	5 " 89.—	90.—	Öst. Reich. U. 100 in Triest 3. 232.—	234.—	St. Genoie	" 40 "	24.50 25.—
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz. 97.—	97.30	Ungarn	5 " 72.75	73.50	Wien. Dampf.-Aktg. 500 fl. ö. W. 440.—	450.—	Windischgrätz	" 20 "	18.25 18.75	
ohne Abschnitt 1862	96.—	Temeser-Banat	5 " 70.50	71.—	Wiener Kettenbrücke	370.—	Waldstein	" 20 "	17.— 17.50	
Gild.-Anleihen von 1864	86.25	Kroatien und Slavonien	5 " 74.—	74.50	Wöhr. Westbahn zu 200 fl. ö. W. 162.25	162.75	Regelvitz	" 10 "	13.— 13.50	
Öst. Anl. mit Zäh.-Goup. zu 5%	78.90	Galizien	5 " 73.25	73.90	Theresbahn-Akt. in zu 200 fl. ö. W.		K. f. Hossitalend	" 10 "	11.— 11.25	
" " " " " Apr.-Goup.	5 " 79.—	Siebenbürgen	5 " 69.75	70.50	m. 140 fl. (70%) Gingzahlung 147.—		W e c h s e l.			
Metalliques	5 " 70.—	Wukowina	5 " 70.—	71.—	Pfandbriefe (für 100 fl.)		3 Monate.			
dette mit Mai-Goup.	5 " 70.—	" m. d. Verl.-G. 1867	5 " 70.—	71.50	Nationalb. 10jährtige v. 3.					
dette	4 " 62.50	Benetianisches Aus. 1859	5 " 95.25	95.50	bau auf 1857 zu 5% 102.—	102.50	Geld Waare			
Mit Verlos. v. 3. 1889	154.—	Nationalbank	774.—	775.—	G. M. verlosbare 5 " 93.25	93.50	Augsburg für 100 fl. süd. W.	98.15	98.25	
" " " 1854	87.—	Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	182.70	182.90	Nationalb. auf ö. W. verlosb. 5 " 88.30	89.—	Frankfurt a. M. 100 fl. dette	98.25	98.40	
" " " 1860 zu 500 fl. 91.20	91.30	R. ö. Com.-Ges. 3. 500 fl. ö. W. 612.—	614.—	Ungarische Boden-Kredit-Anstalt		Hamburg, für 100 Mark Banco	87.40	87.60		
" " " 1860 100 " 93.20	93.30	R. ö. Ferd.-Nordb. 3. 1000 fl. G. M. 1920.—	1922.—	zu 5% p. G.	85.25	London für 10 Pf. Sterling	116.10	116.25		
" " " 1864	83.—	Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. G.M.				Paris, für 100 Franks	46.—	46.20		
Com.-Kontens. zu 42 L. austr. 17.50	18.—	oder 500 Fr.	205.75	206.—	Cours der Geldsorten.					
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Kais. Ges. Bahn zu 200 fl. G.M. 139.50	140.—		Geld Waare					
Grundentlastungs-Obligationen.		Süd.-nord. Verb.-B. 200	122.—	122.25	R. Münz-Dukaten 5 fl. 51 kr. 5 fl. 52 kr.					
Nieder-Oesterreich . . . zu 5%	90.—	Süd. Staats-, Lombardisch-venetianische und central-italienische			Kronen	16 " —	16 " 4			
Ober-Oesterreich	5 " 88.—	Ges. 200 fl. ö. W. 500 fl. ö. W. 244.50	245.50		Naupoleonsd'or	9 " 34 "	9 " 35 "			
Salzburg	5 " 89.50				Stadtgem. Dien	24.—	24.50			
Bohmen	5 " 93.50				Götzschi	" 98.—	99.—			
	94.—				Salm	29.50	30.—			
					Silber	115 " 50 "	115 " 75 "			

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse an der f. f. öffentlichen Börse in Wien
Den 4. Oktober.
5% Metalliques 69.60 1860-er Anleihe 89.85
5% Nat.-Anleh. 78.40 Silber 116.25
Banknoten 770. London 116.60
Kreditaktien 179.60 K. f. Dukaten 5.55

Fremden-Anzeige.

Den 3. Oktober.
Stadt Wien.
Die Herren: Förg, Bräumeister, von Fiume. — Bunt, f. f. Hauptmann, von Triest. — Rath, Prälat, von Wien. — Fran Nachoy von Triest. — Elephant.
Die Herren: Mali, f. f. Bezirks-Vorsteher, von Canale. — Illiceg, f. f. Offizier, von Wien. — Bislavich von Drawiza. — Waschitz, Handelsmann, von Fiume. — Föllmann, Handlungsbreiter, von Brunn. — Flack, Handelsmann, von Gottschee.
Mohren.
Herr Fortner, Hausherr, von Graz.

(1916-2)
Ein geprüfter Postexpeditor
wird gesucht.

Das Nähtere können hierauf Neftigende im Comptoir der Laibacher Zeitung erfahren.

Ein Paar Wagenpferde, 4jährig. 15 Faust 1 Strich hoch, sowie auch ein Phaeton, sind wegen bevorstehender Abreise zu verkaufen.

Anzufragen Wienerstraße, Kalister'sches Haus Nr. 87. (1929-1)

(1908-1)

Nr. 4840.

Dritte exekutive Teilbietung.

Vom gefertigten f. f. Bezirksamt, als Gericht, wird hiermit kund gethan:

Da zu der in der Exekutionsache des Johann Euseb von Grafenbrunn gegen Anton Slone von dort mit Bescheid vom 27. September 1864, 3. 3125, auf den 27. September 1864 angeordnete zweite Realteilbietung peto, 318 fl. 70 kr. kein Kaufzügiger erschienen ist, so wird zur dritten Teilbietung am

28. Oktober 1864

geschriften werden.
f. f. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, am 30. September 1864.

(1894-3)

Auktionatsnachricht.

Mit Bewilligung des f. f. stadt. deleg. Bezirksgerichtes Laibach werden am

6. Oktober 1. J.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, zu Udmath im Klemenz'schen Hause

Weinessig - Vorräthe bei 300 Eimer sammt Gebinden in Parthien von 4 bis 12 Eimer,

Weinfäßer und Kellergeräthe,

dann in Selo bei Janes vulgo Barbant verschiedene Fournirholz - Pfosten auch parthienweise im öffentlichen Versteigerungswege gegen gleich baare Bezahlung veräußert.

Laibach am 26. September 1864.

Dr. Josef Orel,

f. f. Notar.

(1548-9)

Die altherühmte und bewährte Augsburger Lebensessenz.

von

Dr. J. G. Kiesow,
1 Flacon 50 kr. öst. Währ. ist nur allein echt zu haben in der Apotheke des Herrn

Wilhelm Mayer in Laibach.

Für die beim Begräbnisse unseres vielgeliebten Sohnes

Michael

bewiesene herzliche Theilnahme danken den Bewohnern Stein's tiefgerührt

(1930)

Michael & Amalia Smolé.

(1925-1)

Dr. Pattison's Gichtwatte.

Heil- und Präservativ-Mittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Leidensschmerz &c. &c.

Ganze Packete zu 1 fl. — Halbe Packete zu 50 kr.

Gebräuchsanweisungen und Zengnisse werden gratis abgegeben.

allein echt bei Herrn **C. J. GRILL**, „zum Chinesen.“

(1854-2)

E. TERPIN'S**Dich-, Papier-, Schreib- & Zeichnen-Requisiten-Handlung**

und

f. f. Schulbücher-Verlag

empfiehlt den P. T. Herren f. f. Professoren, Lehrern und den geehrten Eltern ihr Bücher-Lager für

Gymnasial-, Oberreal-, Normal- & Privat-Schulen.

Es wird gleichzeitig für das bis nun geschenkte Vertrauen ergebenst gedankt.

Bei Abnahme größerer Parthien Schulbücher werden den geehrten Abnehmern 10% bewilligt.

Satinirte Maschinen-Deckeln aus der f. f. priv. Papier- & Deckeln-Fabrik des Herrn Friedrich Prodögg in Ratschach sind in großer Auswahl, der Bentner à 11 fl. 50 kr., stets am Lager; die sehr beliebten Geschäftsbücher aus der Fabrik des Herrn Carl Nollinger in Wien werden zu Original-Fabrikspreisen verkauft.

Gedruckte Programme der zu benöthigenden vorgeschriebenen Schulbücher sammt billigster Preisnotirung werden auf Verlangen unentgeltlich abgegeben.